

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Deigraube Nr. 5.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 147.

Dienstag den 28. Juli.

1891.

Für die Monate August und September werden  
Abonnements aus dem

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Verkäufern, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

### \*\* Eine Lösung der sozialen Frage.

In drei Artikeln beschäftigt sich die „Kreuztg.“ mit der Lösung der sozialen Frage, und wenn sie auch sagt, daß sie eigentlich hier und da Fragezeichen hinzufügen müßte, so eignet sie sich doch im Allgemeinen die Vorschläge des Verfassers an, die nach ihrer Ansicht für die Discussion der „wichtigsten Organisationsfrage“ Beachtung verdienen. In den Artikeln werden die der Geschichte „abgelauften“ Grundzüge einer Arbeitsordnung, welche „analog der des Mittelalters“ anzustreben sein soll, gegeben, nachdem der Verfasser in einem breiten historischen Exkurs seine Auffassung von den sozialen Zuständen des Mittelalters mitgeteilt hat. Bemerkenswert ist auch bei dieser konservativen Sozialpolitik die Vorliebe für sozialdemokratische Phrasen und Schlagworte. Die industriellen Arbeiter werden z. B. die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung“ genannt, „die sich von ihren mittelalterlichen Kollegen nur dadurch, und zwar zu ihrem Nachtheile, unterscheiden, daß sie zu ihrem Herrn in fetterlei bauerndem persönlichen Verhältnis stehen“. An einer anderen Stelle ist von „wirtschaftlichen Wohlgefühlen“ und „sozialen Geltungsfähigkeit“ der Arbeiter die Rede, d. h. immer der industriellen Arbeiter, bei Leibe etwa nicht der landwirtschaftlichen. — Das Rezept, nach welchem eine Organisation der Arbeit geschaffen werden soll, die „neben dem Wohlsein aller beteiligten Familien gebiegene gewerbliche Leistungen garantiere“, ist folgende: Deconomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit sind ein wesentliches Erfordernis für die politische Selbstständigkeit eines Landes; es darf darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Spekulation überlassen werden, der nationalen Production ihre Directive zu geben, deshalb nimmt der Staat diese Directive selbst in die Hand und organisiert zu diesem Zwecke zunächst die gesamte industrielle Arbeiterschaft des Landes gewerkschaftlich. Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche notwendigen Arbeitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht 1) durch die Eingliederung ihrer Angehörigen in die bekannte dreistufige Ordnung; die erste Stufe ist die des Lehrlings oder jugendlichen Arbeiters, der in dieser Stellung verbleibt, bis er die nötige technische Ausbildung und sittliche Reife erreicht hat um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe aufgenommen zu werden, der des Gesellen oder selbstständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung darzuthun hat, andere in seinem Gewerbe auszubilden und als Colonnenführer zu dirigieren, und der als anfängiger und unbedingter Familienvater die Garantie bietet, daß die (nur noch unverheirateten) Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl aufgezogen sind; 2) durch Handhabung der Disziplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu beteiligen sind; 3) durch eine den lokalen Verhältnissen angepasste Leitung der Hinz- und Verbewegung der nichtanfassigen Gesellen; 4) durch Einhaltung der gesetzlich festgestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Gewerkschülern der industriellen Etablissements unter event. gemeinsamer Selbstarbeit für eine von Mitgliedern verursachte Schädigung derselben. — Zur Verfertigung dieser im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Aufgaben und Verpflichtungen garantiert der Staat den Gewerkschaften dadurch ein bestimmtes

Arbeitseinkommen, daß er nicht nur die Konkurrenz von Nichtgenossen verhindert, sondern auch einen bestimmten procentualen Antheil an dem Productionsertrage als ihre bleibende Competenz ihnen gesetzlich zuweist. Aus den so in die Hände der Gewerkschaft stehenden Mitteln lohnt sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen geleisteten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken und Invaliden und für die zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesetzten. In einer solchen Organisation erblickt die „Kreuztg.“ oder vielmehr ihr Mitarbeiter eine wesentliche Verhärtung der Majestätsrechte des Staates und seine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer; nur die Spekulanten, welche jetzt Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig ausbeuten, werden in ihrem Gewerbe geföhrt. — Die Sozialdemokratie wird ihrer Bestrebung über diese Artikel ebenso Ausdruck geben, wie ihr Centralorgan vor einigen Tagen über eine Studentenversammlung, in welcher Prof. Adolf Wagner und der Candidat Göhre sprachen. Was die „Kreuztg.“ von der Veroffentlichung erhofft, ist ganz unverständlich. Was würde sie wohl antworten, wenn auch die landwirtschaftlichen Arbeiter eine ähnliche Organisation beanspruchten?

### Politische Uebersicht.

Der internationale Sozialistencongress in Brüssel wird über 200 Delegirte der sozialdemokratischen Vereine aller Länder der Welt umfassen und in Bezug auf den internationalen Charakter der letzten Pariser Congress überlegen. Zum ersten Male wird man auch Gelegenheit haben, in Brüssel die Vertreter der Sozialdemokratie der drei skandinavischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen zu hören. Uebrigens wollen sich die nordamerikanischen Ritter der Arbeit und selbst die australischen Sozialisten in Brüssel ihre Führer Bebel, Liebknecht, Singer u. A. vertreten sein. Der Congress wird am 16. August eröffnet werden und eine volle Woche dauern. Außer den Fragen der internationalen sozialdemokratischen Organisation sollen hauptsächlich zwei Fragen erörtert werden: Der Achtundentag und die Festsetzung des Arbeiterfeiertages auf den 1. Mai.

Die panslawischen Demonstrationen der Jungtschechen in Prag haben, wie schon öfter hervorgehoben, in österröschischen Regierungskreisen sehr peinlich berührt. Jetzt geht auch das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ ein, daß die Reise des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an das kaiserliche Hoflager zu Pisch nicht ganz außer Zusammenhang mit den jüngsten Vorkommnissen in Prag liege. Es leidet dieses Eingekändnis allerdings in die Form eines Dementis, indem es die Reise mit dem konstitutionellen Gebrauch erklärt, daß der Kabinettschef am Schlusse einer Session über die Ergebnisse derselben dem Monarchen Vortrag halte, es sagt aber hinzu, dieser Zweck schliesse nicht aus, daß auch die jüngsten Vorkommnisse in Prag zur Sprache kämen. Inzwischen sind die Prager Tschechen bemüht, den ungunstigen Eindruck, welchen das Vorgehen der jungtschechischen Hoffproben hervorgerufen, nach Möglichkeit abzumildern. Am Freitag gab bei einem Raut zu Ehren der anwesenden polnischen Gäste im Namen des Altionscomites der Ausstellung Sebat dem Wünsche Ausdruck, daß die Vertreter aller österröschischen Slaven während der Anwesenheit des Kaisers auf der Ausstellung ihm auf dem der Friedensarbeit geweihten Boden ihre Huldigungen darbringen möchten.

Die Schützenfestimmung, welche anlässlich der Anwesenheit italienischer Schützen in Lyon zu Tage getreten ist, soll jetzt anscheinend auf

die französischen Regierungskreise übertragen werden. Am Freitag Vormittag empfing nämlich in Paris Präsident Carnot den Vorsitzenden der Vereinigung der französischen Schützengesellschaften, Merillon, welcher ihm den Vertreter der italienischen Schützen, Bazzaroni, und drei andere Delegirte der zum Schützenfest nach Lyon gekommenen Italiener vorkstellte. Wenn dieser Empfang den Franzosen in Kronstadt nur nichts schadet. — Ein Dynamit-Attentat wurde in der Nacht zum Freitag zu Nantes gegen das Haus des Bankiers Roussell und gegen dasjenige seines Schwiegerohnes verübt. Der verursachte Schaden ist sehr erheblich. In Folge des Attentats, welches auf anarchistische Motive zurückgeführt wird, wurden mehrere Personen verhaftet.

Die luxemburgischen Festlichkeiten anlässlich des Einzuges des Großherzogs haben am Freitag einen Trinkspruch gezehigt, welchen Staatsminister v. Gyschen auf einem von ihm zu Ehren des diplomatischen Corps veranstalteten Frühstück gesprochen hat. Der Minister hob hierbei hervor, daß Luxemburg aus der Uebergangszeit beruhigt und befestigt hervorgehe. Der Großherzog halte die nationale Fahne hoch. Luxemburg werde alle Zeit den Mächten dankbar sein, welche das schwache Noth unter hundertjährigen Giechen respektieren und schügen.

Die neue holländische Kammer besteht, nachdem die Wahlen nunmehr beendet sind, endgiltig aus 54 Liberalen, 1 Radikalen, 25 Katholiken und 20 Antirevolutionären.

In Dänemark ist durch den Rücktritt des Cultusministers Scavenius ein Hindernis zum Ausgleich zwischen Regierung und Folkething aus dem Wege geräumt worden. Scavenius und der noch amtierende Kriegsminister Bahnsen waren die Hauptverfechter jener Politik, welche auf Grund eines und deutlich gefassten Verfassungsparagaphen die Minister nun schon seit Jahren mit den Werbmitteln des Landes in beliebiger Weise wirtschafteten und besonders den allseitig verhassten Kopenhagener Festungsbau ins Werk setzen ließ. Man ist schließlich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht so ins Unendliche weiter gehen kann, Verhandlungen sind mit der Linken des Folkthings angeknüpft worden und da nun Herr Scavenius in guter Art seinen Abschied erhalten hat, die übrigen Minister aber — mit Ausnahme etwa Bahnsens — dem Ausgleich geneigt sind, so ist dessen Zustandekommen kaum noch zu bezweifeln. Durch die Berufung des Professors Dr. Goss als Nachfolger von Scavenius hat der Ministerpräsident Estrup für seine Verhandlungen eine ausgezeichnete Stütze erhalten. Goss ist Liberaler und gehört seit vielen Jahren dem Reichstoge an. Seine Ernennung hat in denjenigen Kreisen der Linken, die ernstlich den Ausgleich wollen, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Wenn der gemäßigste, „verhandelmde“ Theil der Linken bei den nächsten, spätestens im Januar stattfindenden Wahlen die Oberhand erhält, so steht der Ausgleich sicher zu erwarten.

Anlässlich des Besuches des Kronprinzen von Italien in England fand am Freitag in Osborne ein Festmahl statt, wobei die Königin Victoria einen Trinkspruch auf die italienische Königsfamilie ausbrachte. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

Sämmtliche Madrider Morgenzeitungen besprechen die häufigen Unterredungen, welche der portugiesische Gesandte mit dem spanischen Ministerium gepflogen hat, und bringen sie in Verbindung mit der kritischen politischen Lage Portugals. Die republikanische Presse protestirt gegen die Vorbereitungen zu einer spanischen Intervention, falls der Friede in Portugal geföhrt werden sollte. Wahrscheinlich sind die Berichte über die Lage in Portugal übertrieben; man darf aber als sicher annehmen, daß Spanien keine Uawägung in Portugal zugeben wird.

Der junge König von Serbien ist am Freitag früh in Kent auf russischem Gebiete angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden sehr herzlich empfangen. Nach einständiger Aufenthalt in Kent setzte König Alexander mit dem russischen Hofpage die Reise nach Kiew fort. — Vielleicht zur Feier der Reise des Königs ist jetzt auch den Arbeitern auf dem serbischen Militärarsenal in Kragejewitz der viertägige Arbeitslohn bis Ende Juni ausgesetzt worden. Die Arbeiter haben in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen.

### Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Ueber einen Unfall des Kaisers schreibt der „Reichsanzeiger“ an der Spitze seines amtlichen Theiles: „Seine Majestät der Kaiser sind am Abend des 23. v. M. an der der „Hohenzollern“ auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten und haben sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich und werden für die nächste Zeit Berg- und Landspatzen nicht unternommen werden können. — Das Allgemeinbefinden Seiner Majestät ist ein gutes. Allerhöchstdieselbe nahm gestern an der gemeinschaftlichen Mittagsstafel an Ded Theil.“ — Ein Wolff'sches Telegramm aus Esferovo von Sonnabend meldet: Die Nacht „Hohenzollern“ liegt bei Karls vor Anker. Gestern ist wieder gutes Wetter mit Nordwind eingetreten.

— Ueber eine Entrembung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg anlässlich der Entlassung des Fürsten Bismarck hatte die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet. Nach der „Köln. Volksztg.“ beruht diese Nachricht auf Erfindung. Der Herzog habe dem Kaiser seine Schloßer während der Herbstmanöver zur Verfügung gestellt, die Annahme dieses Angebotes habe sich aber insbesondere aus militärischen Gründen nicht empfohlen.

— Dem Reich der preussischen Minister stellt die „Kölnische Zeitung“ ein glänzendes Zeugnis aus. Das Blatt schreibt: Im preussischen Ministerium herrscht trotz der Sommerferien eine ganz außerordentliche Thätigkeit. Nur der Justizminister und der Kriegsminister seien abwesend, alle übrigen Minister mit dem Reichszanzler in angelegter Thätigkeit, so daß einzelne Minister, wie Miquel, Thielen, v. Jellich, ebenfalls keinen Sommerurlaub nehmen würden. Das Finanzministerium beschäftige sich namentlich eifrig mit Abfassung eines Formulare für die Selbstreinschätzung. Man hofft, mit letzterer Arbeit bis zum Herbst fertig zu sein. Im Ministerium des Innern — so fährt die „Kölnische Ztg.“ fort — handelt es sich außer um die Ausführung der Landgemeindevorordnung für die städtischen Provinzen um die Vorbereitung weiterer Gesetzentwürfe, die der nächsten Landtagssession zu unterbreiten sein werden. Im Reichsamt des Innern finden insbesondere zahlreiche Besprechungen mit Vertrauensmännern aus den verschiedenen Gewerbebetrieben statt, um eingehende Ausführungsanordnungen für die Gewerbeordnungsnovelle zu treffen.

— Die Entlassungsgeschichte über den Fürsten Bismarck aus dem „Recherche“ und der Mängener „Allgemeinen Zeitung“ findet jetzt auch in den „Hamburger Nachrichten“ Aufnahme. Auch dieses Blatt bemerkt dazu, es halte diese Darstellung der „Allgem. Ztg.“ für zutreffend. Weshalb Fürst Bismarck einen so besonderen Werth darauf legt, daß gerade dieser Punkt der Geschichte seiner Entlassung der Bergessenheit entziehen wird, ist uns nicht recht verständlich.

— Die Kreuzzeitung hatte vor einigen Tagen in einem „Aus Ostpreußen“ überschriebenen Artikel erzählt, daß im vorigen Jahre wiederholt auf die Dffizierschächsischer Landwehren, welche aus den sozialdemokratischen Industriebezirken zur Übung eingezogen waren, geschossen worden wäre. Das sächsische Kriegsministerium erklärt jetzt, daß diese Mitteilung jeder thatsächlichen Begründung entbehre, und verlangt von der Kreuzztg., daß diese die beleidigende und die sächsischen Heeresverhältnisse herabsetzende Mitteilung ausdrücklich und an hervorragender Stelle“ widerrufe. Die Kreuzztg. bruch das Schreiben des Kriegsministeriums ab, ohne ein Wort hinzuzufügen.

— Der neue Oberpräsident von Pommern, Herr v. Puttkamer, ist mit einer ersten Verordnung auf die politische Bühne getreten. Herr v. Puttkamer bleibt sich selbst treu. Diese erste That des neuen Oberpräsidenten ist ein Polizeiverbot. In dem Amteklart der künftl. Regierung zu Köslin erläßt er nämlich eine Verordnung, nach welcher auf öffentlichen Begräbnisplätzen das Halten von Reden der Personen weltlichen Standes von der vorherigen Genehmigung der Polizeibehörde abhängig ist. Wenso ist das Singen von Liedern ohne Zustimmung des begleitenden Geistlichen, und wo solcher fehlt, ohne

Uebertretungen dieser Verbote werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet. — Glückliches Pommern!

— (Zur Durchführung des Arbeiterschutzes.) Nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen, namentlich in den industriereicheren deutschen Bundesstaaten, so in Bayern und Sachsen, ist man dazu übergegangen, das Personal der auf Grund des § 139 b der Gewerbeordnung anzustellenden Aufsichtsbeamten zu erweitern, sowie die Organisation derselben anders und besser zu gestalten. In Preußen allein werden statt der früheren etwa 30 Beamten nach Abschluß der Reorganisation des Fabrikinspectorats mehr als 160 Beamte bei der Ueberwachung der Ausführung der Arbeiterschutzesbestimmungen Verwendung finden. Entsprechend dieser Personalvermehrung wird sich in naher Zeit, größtentheils schon vom 1. April 1892 ab, auch der Wirkungskreis der Aufsichtsbeamten erweitern. Bisher unterstanden ihnen die Ueberwachung der Ausführung der Vorschriften über die Kinderarbeit, die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, der Wöchnerinnen, der Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, sowie die Beaufsichtigung derjenigen Betriebe, in welchen der Bundesrath eine Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen oder der Nacharbeit der letzteren untersagt hatte. Künftig wird den Aufsichtsbeamten schon allein aus der Erweiterung und Spezialisierung dieser Bestimmungen namentlich der auf die Arbeiterinnenschäftigung und den Arbeiterschutz gegen Gefahren für Leben und Gesundheit bezüglichen eine größere Arbeitslast erwachsen. Dazu kommen noch die ganz neuen Gebiete des Arbeiterschutzes, welche durch die letzte Gewerbeordnungsnovelle in das Gesetz einbezogen sind. Vor allem sind hier die Sonntagarbeitsverbote zu nennen. Betreffs dieser haben die Aufsichtsbeamten nicht bloß die Fabriken, sondern auch die Werkstätten zu inspizieren, die Handlungsgewerbebetriebe sind ihnen jedoch nicht unterstellt.

— Ueber ein Polizeikuriosum) wird aus Dppeln in Oberschlesien berichtet. Die dortige Polizeiverwaltung verlangt, daß das Stadtverordnete-Collegium, wenn es sich vor den öffentlichen Sitzungen zum zwangsweisen Meinungsaustausch über wichtige Veranlassungsgegenstände versammelt, diese Versammlungen polizeilich anmelde. Die Stadtverordnetenversammlung wird natürlich gegen diese Verlangen Refus einlegen.

— Die Untersuchung wegen der Stempelfälschungen in Bochum) hat nach der „Westf. Volksztg.“ durch die Vernehmung zahlreicher Belastungszeugen hinreichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Unregelmäßigkeiten thatsächlich in großem Umfange auf dem „Bochumer Verein“ seit Jahren betrieben worden sind und Herr Baare davon gewußt hat. Die Anzahl der vernommenen Zeugen mag 100 bereits übersteigen und doch konnten erst die in Bochum selbst oder dessen näherer Umgebung Wohnenden vor den Untersuchungsrichter geladen werden. Ein großer Theil der Zeugen ist über ganz Deutschland verstreut und kann erst später veranlagt werden, seine Aussagen zu Protokoll zu geben. So ist die Lage der Dinge. Die Untersuchung wird mit aller Macht gefördert, und wenn dieselbe bisher nicht zum Abschluß gelangte, so liegt dies nur an dem überaus reichhaltigen Belastungsmaterial, welches dem Herrn Untersuchungsrichter gegen Baare und Genossen zur Verfügung gestellt werden konnte. — Herr Baare selbst dementirt eine weitere Nachricht der „Westf. Volkszeitung“, wonach er bei Hofesverzoollungen Defraudationen begonnen hätte. Herr Baare erklärte demgegenüber, daß auch diese Verleumdung im Strafverfahren Widerlegung und Abwendung finden werde.

— (Gegen den Aberglauben.) Der Professor der Theologie an der Berliner Universität, Dr. H. L. Straß, welcher schon 1882 wegen der Tiska-Gegner-Geschichte sich über das Märchen von der Verwendung von Christenblut zu rituellen, jüdischen Zwecken ausgesprochen hat, hat soeben, veranlaßt durch die Vorkommnisse in Korsik, von neuem seine Stimme erhoben, in einer Schrift „Der Blutaberglaube bei Christen und Juden“. Das Mahnwort, welches er der christlichen Öffentlichkeit und dem ganzen christlichen Volke zuruft, lautet: „Auf zum Kampfe, nicht nur wider den Unglauben, sondern auch wider den Aberglauben!“ Die Schrift wendet sich nicht nur gegen jene Märchen, sondern, geführt auf die Ergebnisse eingehender Studien, gegen den in vielen Formen auftretenden Blutaberglauben überhaupt, sie wird daher auch von manchem mit Interesse gelesen werden, der eine abermalige Widerlegung des Märchens vom Kindermörde zu rituellen Zwecken vielleicht für überflüssig hält. Sehr beachtenswert für die heutigen Verbreiter des Märchens ist der Nachweis Straß's, daß die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts unter derselben Beschuldigung schwer gelitten haben.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Die in Berlin wohnenden Sozialdemokraten polit-

auf dem internationalen Kongresse zu Brüssel den Antrag auf Verstaatlichung des Getreidehandels, Aufhebung der Privatbäckereien, namentlich in den Städten, und Errichtung kommunaler Bäckereien unter staatlicher Aufsicht stellen. Begründet wird der Antrag mit der „immer mehr um sich greifenden Zollpolitik und der dadurch immer zahlloser werdenden Getreide Spekulation“. Die „Konf. Corr.“, welche gleichzeitig die sie ansehend sehr überraschende Entdeckung macht, daß die Getreide- und Kartoffelpreise im Westen des preussischen Staates höher sind als im Osten, nimmt mit Befriedigung Akt von diesem Vorschlag. — Herr von Boller hat seinen Mängener Genossen empfohlen, seine eigenen Vertreter zum internationalen Kongresse nach Brüssel zu senden und, wenn sie Werth darauf legen, dort vertreten zu sein, Grillenberg, der ohnehin nach Brüssel reise, auch zu ihrem Vertreter zu wählen. Boller selbst will also nicht zum Kongresse gehen; er braucht sich dann auch nicht wegen seiner Mängener Rede vor dem internationalen Tribunal zu verantworten, wenn jene Angelegenheit dort zur Sprache gebracht oder gar seine Zugehörigkeit zur Partei in Zweifel gezogen werden sollte.

— (Colonialpolitik.) Die „Köln. Ztg.“ bereitet darauf vor, daß aus dem Ertrage der Afrika-Lotterie die Mittel zur Fertigstellung von fünf des Wismann'schen als des Peters'schen Dampfers bewilligt werden. Bisher war nur von dem Wismann'schen Dampfer die Rede. Vorläufig soll man noch wünschen, daß nicht beide Dampfer den Nyansa befahren, einer derselben vielmehr nach dem Tanganika. See gehe, doch wird sich das Lotterie-Comitee schließlich der höheren Einsicht der Herren Wismann und Peters fügen. — Die bayerische Regierung hat, wie heute gemeldet wird, jetzt gestattet, daß die Loose auch in Bayern verkauft werden dürfen. Als der preussische Kronrath den bekannten Beschluß gefaßt hatte, wurde berichtet, daß bereits alle übrigen deutschen Regierungen die Genehmigung erteilt hätten. Für Sachsen trat die Versicherung, wie sich bald herausstellte, nicht zu, jetzt stellt sich heraus, daß auch Bayern seine Zustimmung damals nicht gegeben hatte.

### Vermischtes.

\* Die Ringkämpfe in Berlin. Karl Abs hat am Sonnabend-Abend den Amerikaner Tom Cannon beim zweiten Gang nach vier Minuten geworfen — das ist das Ergebnis des Ringkampfes im Sommer-American-Theater, eines Kampfes, wie man ihn in Berlin noch nie erlebt hat, und der in den Annalen der athletischen Kunst als großes Ereignis verzeichnet werden wird. Der „Berl. Hof-Cour.“ berichtet darüber: Die Nachricht verbreitete sich von den Höfen des Bundes mit außerordentlicher Schnelligkeit durch ganz Berlin. Im Stadtkommando hatten etwa 7000 Soldaten Zugang gefunden, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung vor ein Aufgebot von fünfzig Fußknechten und zehn Berittenern erschienen, ganz zu geschweigen von den anwesenden Polizeikommissaren. Der weite Garten gedrähte in noch erhöhtem Maße den unheimlichen Anblick des ersten „Abendens“. Kopf an Kopf und Kopf über Kopf in unablässigem schwärzlichen Gewimmel eine dichtgedrängte Menge, auf deren Gesichtern Neugier, Erregung, Spannung und rothe Brutalität sich ausdrückten. Wieder fielen sich schamlose Lagen und die ersten Reihen der Seitenreihen mit dem besten, eleganten Publikum Berlins. Eine unmaßstäbliche Wülfen-Heerde hatte Platz gegriffen. Für Szenenplätze, deren Preis im American-Theater aus Anlaß des Abends auf sechs Mark erhöht war, wurden sichtlich im Handel zwanzig Mark bezahlt. Ja, es sind uns Fälle bekannt, wo man bis fünfzig Mark für ein einziges Logenbillet gefordert und erhalten hat. Das einzige neue Element im Publikum des Ringkampfes waren — die vollständig erschienenen Buchmacher der Berliner und Hamburgereisenbahnen. Sie hielten Bestiut und Notizbuch in der Hand und waren eifrig bei der Arbeit. Aus Hamburg waren zahlreiche Personen darunter, nicht Sporthelme, die nach Berlin herübergekommen. Als gegen zehn Uhr abends nach dem Auftreten eines phantastischen amerikanischen Tänzer-Trios der mit Vaugen erwartete Augenblick des Ringkampfes nahe, bemächtigte sich der vielen Tausende eine fieberhafte Aufregung. Die Musik spielte einige Takte, und nun betreten, begleitet von den Mitglieedern der Jury, die beiden Ringer die Bühne, von einem wahren Sturm von emplanzen. Herr Direktor Reiff stellte sich auf der äußersten Rechten der Bühne auf. Als trug ein röhrichtes Weiß- und Beintricot, eine schwarz-sammetene „Bodifol“ und schwarze Schnitzschuhe ohne Fäden. Cannon hatte ein weißes Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über. Mit einemem Wuff unflammerter er der Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der westliche Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwürz, also so zu sagen auf Entschuldig. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende hat nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr hart zum Angriff über



# Königl. Preuss. 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

**Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung,**  
BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

**Achtung!**  
Heute  
**Zwei Schwiegermütter!!**  
**Reichskrone!**

**Der neue Kursus**  
für Zuschneiden, Hand- und  
Kunstarbeiten beginnt den  
**3. August.**  
Ges. Anmeldungen vom 28. Juli ab er-  
beten.  
**Elise Naumann.**

**Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.  
vollkommen neutral mit Borormilchgehalt und  
von ausgezeichnetem Aroma, ist zur Verfeinerung  
und Erhaltung eines zarten blendend-  
weißen Teints unerlässlich. Dieses Mittel  
gegen Sommerprossen. Borr. à Stück 50  
Pf. bei F. Curtze, Apotheker.

Bei vorstehenden Arbeiten an  
**Polstermöbeln**, sowie zum  
Tapezieren der Stuben  
empfehlen wir  
**Albert Schild,**  
Tapezierer und Decorateur,  
Geisel 1, 1 Treppen.

**Kräftigen Mittagstisch**  
empfehlen wir Restaurant a. alten Dessauer.

**Oehmig-Weidlich-Seife**  
Aromatische Haushaltseife  
von C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.  
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).  
**Beste und durch ersparnen**  
**Verbrauch billigste Wasch-**  
**seife.**  
Gleibt der Wäsche einen an-  
genehmen aromatischen  
Geruch.  
**Grösste Ersparnis an Zeit,**  
**Geld und Arbeit.**  
Man mache mit dieser Seife einen Versuch  
und man wird nie mehr eine andere in  
Gebrauch nehmen.

Alleiniger Verkauf zu Fabrikspreisen in  
Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund,  
sowie in offenen Gewichtsstücken bei  
Frau **Auguste Berger**, Merseburg,  
**Wilh. Hilde**, Kauschberg,  
**Herm. Ritter**, do.

**Casino-Garten.**  
Mittwoch den 29. Juli, abends 8 Uhr,  
**großes Concert**  
(Militärmusik),  
gegeben von vierzig 36 Mann starken  
Etablierte.  
**Entrée 20 Pf.**  
**PROGRAMM.**

- 1) Capriccio-Parade von Reich.
- 2) Ouverture z. Op. „Oberon“ von Weber.
- 3) Concert-Cavatine für Trompete von  
Stiefel.
- 4) Groß-Wien. (Neuer) Walzer v. Strauß.
- 5) Ouverture z. Op. „Jabra“ von Flotow.
- 6) Adagio a. d. Sonate pathetique von  
Beethoven.
- 7) Fantasia a. d. Op. „Traviata“ von Verdi.
- 8) Felicitas. Polka von Hejner.
- 9) Ouverture z. Franz Schubert v. Suppé.
- 10) Paraderate ab. Santa Lucia v. Vatani.
- 11) Eine Concertetze. Polka von Reich.
- 12) Germinen-Quadrille von Janovick.

**Rademanns Kindermehl**  
Preisgekrönt  
mit der goldenen Medaille.  
Unerreicht  
an Nährwerth und Leichtverdaulichkeit.  
**Für Säuglinge**  
als die beste und zuträglichste Nahrung von Aerzten, Heb-  
ammen und Müttern empfohlen.  
Preis pro Büchse Mk. 1,20. (H. 64000.)  
Erhältlich in allen Apotheken u. den meisten Drogenhandlungen.

**Original-Flaggentuch,**  
reine Wolle, in diversen Breiten, offerirt billigst  
**Otto Dobkowitz.**  
Anfertigung von Fahnen jeder Art wird prompt ausgeführt.

**Grosse Geld-Lotterie**  
Frankfurt a. M.  
**1170 Geldgewinne,**  
darunter Haupttreffer von  
**100000 Mark,**  
**50000 Mark.**  
**LOSE à 5 Mark**  
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)  
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**  
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

**Fertige Flaggen**  
aus bestem reinwollenen Schiffs-Flaggentuch, in verschiedenen  
Breiten und Längen, halten auf Lager und stellen billigste Preise  
**P. Reichelt & Co.**

**Pa. Luckenauer Presskohlensteine**  
pro Tausend Mt. 11,50 frei ins Haus empfiehlt  
**Heinrich Bode,**  
Sand Nr. 17.

Ein großer Transport bel-  
gischer und dänischer Pferde trifft  
ein und steht von Mittwoch den  
29. d. M. ab unter constanten  
Bedingungen im Gasthof zur alten Post in Merseburg  
zum Verkauf.  
Tausch-Pferde von größeren Gütern und Fabriken in  
Auswahl.  
**Theodor Weinstein**  
aus Preßsch.

**Gebrannte Caffee's,**  
nur reinwählende Waare, hält preiswerth  
empfehlen  
**Hch. Lang,**  
Sand Nr. 1.

**Mieths-Contracte,**  
passend für Privatwohnungen, Geschäftslocalen,  
mit angehängter Hausordnung hält vorräthig  
**H. Köhner, Buchdrucker,**  
Delgrube Nr. 5.

**Theater in der Reichskrone.**  
Dienstag den 28. Juli 1891.  
Wiederauftreten von **Wally Negele.**  
Zum 11. und letzten Male.  
**Zwei Schwiegermütter.**  
P. T.  
Anderweitige Verpflichtungen hindern mich,  
eine nochmalige Aufführung von „Zwei  
Schwiegermütter“ stattfinden zu lassen.  
Ich lade hierdurch zu dieser letzten Vorstellung  
ergebenst ein  
hochachtungsvoll  
**Paul Milbitz.**

**Tivoli-Theater.**  
Dienstag den 28. Juli.  
Einmaliges Gastspiel von **Prof.  
Thessa Glinckhamer.**  
**'s Lorle**  
oder **Dorf und Stadt.**  
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte  
Birch-Pfeiffer.

**Humbold's Restauration.**  
Mittwoch Schlachtfest.

**Neue marinirte Seringe,**  
à Stück 10 Pf., Reis frisch, empfiehlt  
**Hch. Lang, Sand 1.**  
Verwalter, Wirthschafterinnen, Hofmeister,  
Oberschweizer u. s. w. finden Stellung und  
werden Herrschaften kostenfrei nachgewiesen  
durch den **Landwirthschaftlichen Central-  
Berein Leipzig, Grimmaische Str. 21.**  
Ein oberständliches Wädden oder Fran wird  
zur Aufwartung gesucht in der Restauration  
zum **Kronbrunnen.**  
Ein junges Wädden im Alter von 15-17  
Jahren als **Aufwartung** gesucht.  
Tom 16, im Baden.

**Ein Mann und eine Frau**  
werden sofort zur **Contenabent** angenommen  
**Klausenthor 3.**

**Ein tüchtiger Lagerist**  
der aeth. Del-Brände, welcher mit der  
Fabrication guter Zuchtweine völlig ver-  
traut ist, wird bald zu engagiren gesucht.  
Offerten mit Gehaltsanspruch unt. **Nr. 2370**  
an **Rudolf Mosse, Leipzig, erb.**

**Reute zum Kornabmachen**  
sucht  
**F. Erfurth.**

**Eine Medaillonplatte**  
von Nickel mit dem Namen „Fritz Diez,  
Götting“ verloren. Abzugeben gegen Belohnung  
gr. Ritterstrasse 15.  
Ein Portemonnaie mit Inhalt von der  
Fuldenburg bis zur Schulbrücke verloren.  
Bitte abzugeben gegen Belohnung in der Ex-  
pedition dieses Blattes.

**Zur gef. Beachtung.**  
Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen  
wir höflich darauf aufmerksam, daß In-  
serate für die am Morgen erscheinende  
Nr. des „**Merseburger Corresponden-**  
**zent**“ spätestens Tags vorher bis  
**12 Uhr mittags**

in unserer Expedition aufgegeben werden  
müssen. Andernfalls ist die Aufnahme  
in die nächste Nr. des „Correspondent“  
nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die  
rechtzeitige Fertigstellung des Blattes  
durch zu spät eintreffende Inseratenträger  
nicht in Frage gestellt werden darf.  
Achtungsvoll  
die Expedition  
des „**Merseb. Correspondent**“.

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 19. bis mit 25. Juli 1891.

Weizen, pr. 100 Kl.	24.- bis 21.-	20.-
Roggen, do.	22,60 bis 20,10	..
Gerste, do.	18.- bis 16.-	..
Hafers, do.	18,25 bis 17.-	..
Erbsen, do.	21.- bis 15.-	..
Binsen, do.	28.- bis 16.-	..
Bohnen, do.	29.- bis 20.-	..
Barzelseln, do. (alte)	8.- bis 7,50	..
Hindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,50	..
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,10	..
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,20	..
Schäbelfleisch, do.	1,40 bis 1,20	..
Kalbsteisch, do.	1,30 bis 1,20	..
Butter, do.	2,40 bis 2,30	..
Eier, pro Schuß	3,60 bis 3,40	..
Sen, pro 100 Kilo	6,50 bis 6.-	..
Stroh, do.	5,50 bis 5.-	..

**Marktpreis der Fecten**  
in der Woche  
vom 19. bis mit 25. Juli 1891  
pro Stück 7,50 Mt. bis 12.- Prt.  
**Hierzu eine Beilage**

Zur Lebensmittellheuerung.

Die Steigerung der Roggenpreise. In den letzten Tagen ist an der Berliner Getreidebörse der Roggenpreis für Herbstlieferung über 200 Mark pro Tonne hinaus gestiegen; die Notierung für September-October hat am 22. d. M. 200 1/2 bis 202 1/2 Mark betragen. Die Preisbewegung, welche dieses Resultat herbeiführt, hat durchaus nichts Ueberraschendes, sie war vielmehr seit Monaten mit Sicherheit vorauszusehen. In den Getreidevolldebatten des Abgeordnetenhauses in den Monaten Mai und Juni d. J. ist gerade von den Gegnern der Getreidezölle darauf hingewiesen worden, daß für lange Monate hinaus eine Erleichterung des Roggenconsums nicht zu erhoffen sei, weil die bisherige Preisrückwärtigkeit und der Stand der Saat es höchst wahrscheinlich mache, daß die Preise für Herbstlieferung allmählich immer weiter steigen würden; für den ganzen Herbst und Winter bis in das nächste Frühjahr hinein werde deshalb trotz der neuen Ernte die Bevölkerung Deutschlands mit einem Roggenpreise von 200 Mark pro Tonne und mehr zu rechnen haben, wofür keine Zollermäßigung eintreife. Diese Anschauung hat sich nur allzu schnell als vollkommen richtig erwiesen. Dabei handelt es sich in diesem Fall durchaus nicht um lokale Speculationen, welche vorübergehend durch die auf einen Termin laufenden Verbindlichkeiten die Preise beeinflussen könnten, sondern um eine Preisbewegung, welche sich auf dem Weltmarkt vollzogen hat. Am 10. April dieses Jahres, als von einer Vermehrung des Marktes durch die Zollfrage noch nicht die Rede sein konnte, kostete Roggen für Herbstlieferung in Berlin 176 bis 177 1/2 Mark pro Tonne; am 22. Juli war, wie bemerkt, der Preis auf 200 1/2 bis 202 1/2 Mark gestiegen. Eine dieser Steigerungen genau entsprechende Preisbewegung hat sich auf dem Weltmarkt vollzogen, wie eine Vergleichung der Berliner Preise mit den Preisen Amsterdam ergibt, welche als ein zollfreier und zugleich hervorragender Roggenmarkt dafür das beste Beispiel liefert. In Amsterdam ist nun der Roggenpreis für Herbstlieferung vom 10. April bis zum 22. Juli von 163—166 Gulden pro holl. Last bis auf 177 Gulden gestiegen, was einer Preiserhöhung von 130,4 bis 132,8 Mark auf 157,6 Mark pro Tonne gleichkommt. Die Preissteigerung in dem angegebenen Zeitraum beträgt demnach in Berlin 22,75—26,50 Mark, in Amsterdam 24,8—27,2 Mark pro Tonne, ist also auf dem zollfreien Markte eher noch etwas bedeutender gewesen als in Berlin. Auch für das Frühjahr ist kein Preisrückgang zu erwarten, denn am 22. d. M. notierte in Amsterdam Roggen bereits auch für Märzlieferung 157,6 Mark, was unter Zurechnung von 50 Mark deutschen Zolles einem Preise von 207,6 Mark entsprechen würde. In diesen Zahlen prägt sich die ganze Schwere der Situation aus. Der deutsche Roggenconsum sieht sich, da keine Zoll-erleichterung in Aussicht steht, trotz der neuen Ernte, für viele Monate auf einen Preis von 200—210 Mark pro Tonne oder noch mehr angewiesen. Ein solcher Preis, der nach alter Rechnung einem Preise von 60—70 Thalern pro Wispel entsprechen würde, ist aber zu allen Zeiten als ein enorm hoher, als ein wahrer Nothstandspreis angesehen worden, und er muß um so drückender empfunden werden, je länger er an dauert. Daß der hohe Preisstand aber einzig und allein durch den hohen Roggenlohn bedingt ist, ergibt sich ebenfalls aus der Vergleichung der Berliner mit den Amsterdamer Preisen.

Die „Post“ bespricht eine Besprechung der, wie sie anerkennt, schlechten Ernteaussichten mit dem Sage: „Für den Consumanten handelt es sich um eine wie immer drückende, doch vorübergehende Kalamität, für den landwirtschaftlichen Produzenten vielfach um die Existenz. Das ist der große Unterschied, welcher bezüglich der Folgen einer etwaigen Missernte zwischen beiden besteht. Es ist klar, wozu, wenn die sich entgegenstehenden Interessen beider Theile abzuwogen werden sollen, sich das Jünglein der Wage neigt.“ Die „Post“ meint natürlich, auf die Seiten der Landwirthe. Vor ein paar Monaten verurtheilte dasselbe Blatt die Getreidezölle auf's Entschiedenste. Das ist freilich conservativer Wirtschaftspolitik.

Auch die konservativen „Berl. Pol. Nachr.“ machen jetzt das Schändlich, daß eine Getreide- theuerung bei uns bestche. Das genannte Organ schreibt:

Wenn vor kurzem der Hoffnung Ausdruck gegeben werden konnte, daß die schlimmste Zeit außergewöhnlich hoher Getreidepreise bald überwunden sein werde, so hat die anhaltende Ungunst der Witterung bei uns wie in den Nachbarländern dieser Annahme leider den Boden entzogen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß nicht nur die Ernteaussichten er-

heblich schlechter geworden sind, sondern daß auch eine beträchtliche Verpöpfung der Ernte sicher ist. Angehts dieser schlechten Aussichten hätten die „Preise naturgemäß wieder angezogen“, nebenher trage daran aber auch eine an der Börse thätige Speculation die Schuld. Eine rückläufige Bewegung in den Preisen sei auch von einer zeitweisen Aufhebung der Getreidezölle nicht zu erwarten, und eine solche sei augenblicklich darum „nicht discutabel“.

Probir- und Umgegend.

Vom 13. Mitteldeutschen Bundeschießen berichtet die Hall. Ztg. aus Erfurt: Mit dem am Sonnabend Abend in der Festhalle stattgehabten Abschließecomme ist das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen offiziell zu Ende gegangen. Der Sonntag veramaltete, da fremde Schützen nicht mehr anwesend sind, die Bewohnerschaft Erfurts auf dem Festplatze leblich zu einem Volksfeste. In den Schießständen wird nunmehr um Festmünzen geschossen, und auch dabei ist die Theilnehmung eine sehr schwache. Die Anmerkungen des Festes machen sich eben geltend nicht allein bei den Schützen, sondern in dem gelammten Ber- teile überhaupt. Die mehrtägige Regentage der Festwoche haben übrigens das finanzielle Ergebniss des Bundes- schießens fühlbar beeinträchtigt, denn man rechnet nach einem vorläufigen Ueberschlag ein Defizit von ca. 20.000 Mk. heraus, welches von der Erfurter Schützen- gesellschaft zu tragen ist. Im Allgemeinen jedoch ist das Fest glänzend verlaufen, und dieser Thatsache darf sich die Bewohnerschaft Erfurts freuen, welche das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen voll Herzlich- keit mitgefeiert hat.

Die Gewitter am Donnerstag, 23. d., haben besonders über weite Gebiete Sachsen und Thüringens schwere Unwetter gebracht. Hagel und wolkbruchartige Regenmassen haben namentlich den Fluren großen Schaden zugefügt. Von einem mittags über die Gegend Nieberros- lars und Borsdorf-Pfiffelbach bei Apolda nieder- gegangenen Hagelwetter berichtet ein Augenzeuge, daß in der betroffenen Gegend sämtliche Halm- fruchte vernichtet und die Obstbäume stark beschädigt worden sind. Die Hagelkörner sollen stellenweise in solchen Mengen niedergestiegen sein, daß man davon ganze Wagenladungen hätte sammeln können. Die Fluren von und bei Kötha in Sachsen, besonders zwischen Geyershain und Müden sind ebenfalls zum größten Theil verhehelt, begleiht die in der Umgegend von Roswein. Die Getreide- und Obst- ernte ist größtentheils vernichtet. Stellenweise stand das Wasser Fuß- ja selbst meterhoch in den Häusern. Tags vorher ging bei Friedrichroda ein förmlicher Wolfenbruch nieder; in Wacha, Lanna, Salungen u. a. D. wurde durch den wolkenbruchartigen Regen viel Getreide und Heu verschlämmt, auch richtete der Hagel viel Unheil an; das Ministerium unternahm eine Localbesichtigung. Auf der Tanneu Hut löbete der Blitzstrahl eine Kuh. In Reulitz gingen infolge Blitzschlages vier Häuser und zwei Scheunen in Flammen auf. Infolge der fortwährenden Regengüsse stieg der Wasser- stand der Flüsse namentlich der Elbe, sehr rasch, so daß Hochwasser zu befürchten war bezw. noch ist.

Der frühere Redacteur der sozialdemokratischen Tribune in Erfurt, Karl Schulze, hatte in ge- nannter Waite zu acht verschiedenen Malen seine Reue ausgesprochen, ihren Schutzbedarf nicht bei vorigen Schutzfabriken, sondern nur aus der vom Streik- ausschuss vor kurzem errichteten Schutzfabrik zu decken. Dieserhalb in Anklagezustand versetzt, hielt das Schöffengericht den Angeklagten in 2 Fällen des groben Unfugs für schuldig und verurtheilte ihn zu 60 Mk. Geld- oder entsprechender Haftstrafe. Die vom Amtsdammal gegen dieses Urtheil eingelegte Be- rufung, nach welcher dieser den Strafantrag auf 240 Mk. festsetzte, wurde verworfen.

Aus Blankenburg a/S., 24. Juli, wird gemeldet: Gestern Abend spät wurde von Hassel- felde hierher mitgetheilt, daß der des Noth- und Raubansfalls verdächtige Arbeiter Treutlich gestern Abend 9 Uhr seine Tat eingestanden hat und daß das Geld bis auf einen Restbetrag von 30 Mark (also 120 Mk.) unter dem Dache des Hauses, in dem L. gewohnt, aufgefunden wurde. Treutlich wird nach Braunschweig abgeführt.

Aus Nordhausen, 23. Juli, wird berichtet: Gestern Abend wurde der Schnelberberling Binder, aus dem Nachbardorfe Oberdorf gebürtig, der hier in der Lehre ist, zu Wagen von hier seiner Heimath zugeführt. Der Wurfseil ist gestern früh vom Koh- reinfelsen herabgestürzt, hat Arme und Beine gebrochen und erhebliche Kopfverwunden erlitten, ist erst nach 5 Stunden aufgefunden und dann vom Arzte des Nachbardorfes Niedereichsungen verbunden worden. Näheres über den Unglücksfall steht noch. Ein entsetzliches Unglück traf in vor. Woche

die Familie des Dachdeckers Meise in Helbra, in dem besten 3-jähriger Sohn in eine mit frischen Gestein, noch rauhennem Kalk gefüllte Grube stürzte und total verbrannte. Keiner hat das bedauerliche Kind das Augenlicht verloren, da der Augapfel voll- ständig getroffen ist.

Das Schwurgericht zu Raumburg hat jetzt die 15-jährige Dienstmagd Anna Paschke aus Bengelsdorf, die im vorigen Jahre einem ihr zur Wartung anvertrauten Kind Schwefel in die Milch gemischt hatte, wegen versuchten Mordes zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die jugendliche Verbrechenin war in einer früheren Schwurgerichts- session freigesprochen worden, doch hatte die Staats- anwaltschaft gegen dies Erkenntnis Revision eingelegt und damit die Rückverurteilung der Sache zur noch- maligen Verhandlung erzielt.

Zu der am 12. Sept. stattfindenden Kaiser- parade über das 11. Armee-corps wird im Auftrage des königl. Generalfeldmarschalls der Bau- meister Heuser in Hannover eine Tribüne errichtet, welche sich genau gegenüber der Auffstellung des Kaisers und etwa 1400 Meter von dieser entfernt befinden wird. Die Truppen, etwa 50.000 Mann, desfiliren zwischen dem Kaiser und der Tribüne. Am 17. und 18. September finden die Manöver zwischen dem 11. und 4. Armee-corps in der Nähe von Erfurt statt, am 19. die Manöver einer Armee mit einem combinirten Armee-corps. Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in Kassel auf Wilhelmshöhe wohnen und nur zur Stadt kommen, um an dem Festessen der Communalstände, welches im Drangiers- schlosse stattfindet, theilzunehmen. Kassel wird während der Manöver mit 8000 Mann Quartierung belegt.

In Dessau ist dieser Tage ein Mann zur letzten Ruhe bekrattet worden, dessen Namensunter- schrift viele Tausende häufig gelesen haben: Karl Loewe, früher Mitglied der Hauptverwaltung der Staatschulden. Loewe war ein hervorragender Jurist; in Lübeck 1807 geboren, wurde er als Professor im Jahre 1835 in das preussische Justizministerium be- rufen, 1840 zum Justizcommissar (Rechtsanwalt und Notar) in Breslau ernannt und auf seinen Antrag zum Kreisrichter in Lützen und 1857 zum Rath bei dem Appellationsgericht in Köslin befördert. Der damalige Finanzminister v. Bismarck berief ihn 1860 als vortragenden Rath in das Finanzministerium und zugleich als Mitglied in die Staatschulden- Hauptverwaltung. In diesen Stellungen verlebte er bis zu seinem im Jahre 1880 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand. Den ersten preussischen Kassen- schein, welchen Loewe mit seiner hervorragend kalku- graphischen deutschen Schrift unterzeichnete, hat sich der alte „Kassenschein-Loewe“, wie die „Post“ mittheilt, zum Andenken aufgehoben.

Der bereits mitgetheilten Ermordung der Milchhändlerin Reubert bei Hohenstein in Sachsen hat sich, wie dem Lpz. Tagbl. berichtet wird, herausgestellt, daß die 13. Jurek für Stichwunden gehaltenen Verletzungen von einer Schmittschäblung herrühren. Der Schuß muß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert sein, und die Schwereverletzung scheint sich noch etwa 200 Schritte vom Thotorte vorgetrieben zu haben. Bei der am Thotorte vorgenommenen Untersuchung wurde ein schwarzer Filzproben, von einer Gewehrpatrone herrührend, aufgefunden. Der Verdacht lenkt sich auf einen im Hüttengrund wohnenden Milchzuckerarbeiter Müller, da bei einer in dessen Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung 6 bis 8 solcher Pfropfen, wie auch Schrot und ein Lades- stoß gefunden wurden; auch ist Müller früh kurz nach 6 Uhr von einer Weeren suchenden Frau in der Nähe des Thotortes mit einem Gewehr gesehen worden. Der Verdächtige ist noch nicht ergriffen.

Wegen fahrlässiger Tödtung einer Wö- chnerin wurde der Naturheilkundige Köhler aus Chemnitz vom Landgericht zu Altenburg zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Bei Altmünz wurde am Mittwoch der Volontär Hölling aus Janmünde bei Magdeburg vom Dieb eines Rahmes in die Elbe und ertrank.

Bei der gegenwärtigen Einquartierung ist in einem Orte bei Halle der Fall vorgekommen, daß ein Ochsweirth und Hausbesitzer, dessen Ochsweirthschaft den Soldaten zum Besuche verboten ist, die An- nahme der Einquartierung unter Hinweis auf jenes Verbot verweigerte. Diesen Hinweis läßt aber die bier. Ortsbehörde nicht gelten, sie macht einen Unterschied zwischen dem Soldaten als Ochs- hofsbesitzer und dem Soldaten als Einquartierung, andernfalls hätten solche Witthe an der Quartierlast nicht mitzutragen. Der dem Witthe als Ein- quartierung zugewiesene Soldat wird deshalb auf Kosten des Ochsweirthes anderweitig in Quartier ge- bracht. Durch den Streit um die schließliche Tragung der Kosten wird die Angelegenheit zur Entscheidung der Oberbehörden gelangen.

† Die Postbehörde hat bereits dem Bankier in Viena, von dem ein mit 24000 Mark belasteter Wechselbrief auf dem Wege von Vindobona nach Danubien abhandeln gekommen ist, vollen Erfolg geliebt.  
† Von 18 Stück Gänsen, die eine Frau in Heubisch bei Sonnenberg in einem Biengarten getrieben hatte, wurde der größere Theil derartig von den Bienen gestochen, daß die Thiere nach kurzer Zeit verendet.  
† Aus Pöschel sind am 23. Juli Brieftauben nach London abgegangen worden. Die Tauben werden bei günstigem Wetter am 30. Juli in London abgesetzt werden. Die Entfernung beträgt 840 km Luftlinie.  
† Dem Militär-Oberstabsarzt des VI. Armeecorps, Konfessionalschreiber von Breslau, welcher zum zweiten Generalassistenten der Provinz Sachsen ernannt ist, wurde zum 1. August die Entlassung aus der Militär-Gesellschaft bewilligt.

### Bevölkerungsfragen.

Merseburg, den 28. Juli 1891.

**\*\* (Livoli-Theater.)** Ueber die heute im „Livoli“ als Gast auftretende Künstlerin Fräulein Thessa Klinckhammer lesen wir folgendes: Thessa Klinckhammer, die Tochter eines in angesehenen und einflussreichen Stellung lebenden Beamten der österreichischen Staatsbahnen wurde in Ungarn geboren, in Wien erzogen. Die Künstlerin begann schon in ihrem 15. Lebensjahre die Bühnenlaufbahn und gehörte dann der Reihe nach den Theatern in Sigmaringen, Karlsbad, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg und zuletzt dem Berliner Theater (Varny) an. An allen diesen Bühnen wirkte Thessa Klinckhammer in glänzender Weise und zählte zu den ausgeprochenen Lieblingen des Publikums. Ihrem regen vorwärtsstrebenden Geiste genügt aber der begrenzte Kreis ihrer jeweiligen Wirksamkeit nicht, sie wollte in die Welt hinaus, sich immer wieder neue Erfolge erringen, ein neues Publikum erobern. Es wurde ihr bald Gelegenheit dazu gegeben, denn es erging an sie der ehrenvolle Ruf, ein vierwöchentliches Gastspiel an dem neuen Deutschen Ambergtheater in New-York zu absolviren. Sie folgte demselben und begab sich nach den Vereinigten Staaten, wo sie den Jantees Bewunderung aus dem Herzen und blanke Dollars aus der Tasche lockte. Seitdem sie Amerika verlassen hat, befindet sie sich auf einer Gastspielreise durch ganz Deutschland. Ueberall, wo sie auftritt, reißt ihr Erfolg an, Erfolg, Triumph an Triumph, Fräulein Klinckhammer gehört nicht zu jenen höchst mittelmäßigen Bühnenkünstlerinnen, die nach ihrem ersten Auftritte verschiedene Male gänzlich Beurtheilungen seitens der Presse erfahren, dann glauben, sie seien zu bedeutend für eine Provinzialbühne, sich auf Hoftheatern begeben und nun stolz mit drei Sternchen oben und großartig mit dem fetterdrückenden Namen unten auf dem Theatervettel prangen, obgleich sie noch nicht viel mehr als Anfänger in ihrer Kunst sind; nein Thessa Klinckhammer ist eine Künstlerin „von Gottes Gnaden“. Mit einem klaren, volltönen Organ verbindet sie ein lebenswarmes Spiel und weiß auch stets für die verschiedensten Regungen des Herzens den richtigen Ton anzuschlagen. Ebenso vorzüglich giebt sie die naive Unschuld und weiche Empfindung, wie die Gefühle der Leidenschaft und des Schmerzes wieder. Ihre Hauptrolle hat sie als Vork in „Dorf und Stadt“, Grills, Cyrienne, Françoise, Dora und Jule zu versehen. Thessa Klinckhammer gastirte mit großem Erfolg bereits in Düsseldorf, Barmen, Ebersfeld, Erfeld, Hannover, Chemnitz, Rostock, Straßburg, Magdeburg, Orla, Detmold, Danzig, Königsberg i. Pr., Riga, Gdansk, Königs, Posen, Bromberg, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M. u. s. w.

**\*\*** In der Gothaerstraße entstand am Sonnabend früh durch die Rücksichtslosigkeit eines recht dreisten Fußgänger, der einen Milchwagen führte, eine Verletzung, die einen erheblichen Umfang annahm. Durch das energische Eingreifen eines der betheiligten Geshäftsführer wurde endlich die Fahrbahn wieder frei und die lange Wagenburg, die sich infolge des vollzogenen Hindernisses angeammelt hatte, konnte sich auflösen. Angesichts des rarken Verkehrs an Marktagen dürfte eine polizeiliche Überwachung der Gothaerstraße in den Morgenstunden jedenfalls empfehlenswert sein.

**\*\*** Gestern Nachmittag wurden die Kämpfer der noch hier weilenden 3. Husaren Schwadron in der Unteraltendurg plötzlich überfallen und gingen durch. Mit Mühe gelang es, die Thiere in der Nähe der Dampfmaschinen zu stehen zu bringen, ehe sie irgend welchen Schaden angerichtet hätten. Der Fahrer erlitt bei der Affaire eine leichte Verletzung im Gesicht.

**\*\*** In Folge des Dhmachtanfalls eines jungen Mädchens erlitt der Gottesdienst in der

Neumarktkirche am Sonntag eine kurze Störung. Die plötzlich Erkrankte mußte nach ihrer Behandlung geföhrt werden.

**\*\* (Theater in der Reichskrone.)** Noch immer werden Anfragen an Herrn Director Milbich, betreffs Aufführung des folgenden Lustspiels „Zwei Schwiegermütter“ gerichtet. Herr Milbich theilt uns nun mit, daß heute die letzte Aufführung des beliebten Stückes stattfindet und daß Fräulein Jerges wieder darin auftritt. Wir glauben mit Bestimmtheit vorher sagen zu können, daß ein volles Haus in Aussicht steht, da auch bei uns vorwiegend der Wunsch gehäuft wurde, eine nochmalige Wiederholung zu veranlassen. — Wer also „Zwei Schwiegermütter“ noch nicht gesehen, verabsäume nicht, heute die Reichskrone zu besuchen!

**\*\*** An vielen Orten sind jetzt wieder Fälle von „Sonnenstich“ vorgekommen. Es scheint daher zweckmäßig, den Rath eines Bielergeristen zu veröffentlichen. Der Betreffende sagt, daß der Sonnenstich am besten dadurch vermieden wird, daß man den Nacken, vom Kopf bis zu den Schultern, nach Kräften gegen das Einwirken der Sonnenstrahlen schützt, denn hier, in der unmittelbar unter der dünnen Hautschicht liegenden Wirbelsäule und dem Rückenmark, liegt die eigentliche Gefahr. Wird die Wirbelsäule erhitzt, so überträgt sich die Wärme nur allzusehr schnell auf das empfindliche Rückenmark und es treten dann sofort die Dhmacht und Delirium-Erscheinungen auf, die, wenn die Hitze zu intensiv gewirkt, mit Hitzschlag und mit Tod endigen. Die meisten Menschen schätzen nur aber gewöhnlich mit peinlichster Sorgfalt die Stirne, den Vorderkopf und das Gesicht; das ist verfehlt, denn die genannten drei Theile können selbst die heftigste Hitze ohne Schaden ertragen. Das Beste ist es, wenn man den Nacken durch einen „Nackenschleier“ schützt, wie dieses überall in den Tropen und im Orient im Gebrauch ist. Jeder Europäer trägt an seinem „Korsett“ einen Schleier resp. eine Schärpe, deren Zipfel bis auf die Schultern fallen und so nicht nur gegen die Sonnenstrahlen schützen, sondern durch den unter ihnen entstehenden leichten Luftzug Kühlung herbeiföhren. Die Bewohner heißer Gegenden wissen das sehr gut.

**\*\*** Ueber die Antislaverei-Lotterie macht die „Allg. Reichs Corr.“ folgende Angaben: Die Ziehung der ersten Klasse der Lotterie zur Befreiung des Sklavenhandels in Ostafrika erfolgt am 12. bis 15. October d. J., während die zweite Klasse am 19. Dezember und den darauffolgenden Tagen gezogen wird. Zur Verlosung gelangen ausschließlich Geldgewinne; letztere sind ohne jeden Abzug zahlbar. In der ersten Klasse werden 5910 Gewinne mit 925 000 Mk. und in der zweiten Klasse 13 020 Gewinne mit 3 075 000 Mk. gezogen. Die Hauptgewinne betragen 600 000 Mk., 300 000 Mk., 150 000 Mk., 125 000 Mk., 100 000 Mk. u. s. f. Danach wird also die Zahl der Reingewinnenden bei der Antislaverei-Lotterie noch viel größer sein als seiner Zeit bei der Sklotheilfreilich-Lotterie.

### Vermisches.

**\* (Hochwasser in Ostpreußen.)** Wie aus Weeslau vom 25. d. gemeldet wird, ist auch dort Hochwasser eingetreten. Die Uferbäume der Weeslau sind geborsten. Umfließende Schilfborungen werden getroffen. Nöbber, Weeslau, Gdansk, Rastau haben sehr freitrag unter Hochwasser. Das Wasser ist in ansehnlichem Maße gestiegen. Auch im ganzen Weeslau hat das Hochwasser ansehnlichen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl von Dämmen sind durchbrochen, Wälder demolirt und die Erntedrücker vernichtet. Aus dem Weeslauflusse wurden nachträglich noch mehrere Leiden aufgeführt. Am Freitag fand in Groß-Prisen an der Weesle ein Dammbruch statt. Infolge des letzten Wollensbruchs sind sämtliche Weesle überfluthet. Das Hochwasser hat seit 1889 die Höhe nicht wieder erreicht. Trotz der anstrengendsten Arbeiten brach auch der Damm zwischen Fennersdorf und Bafsch. In einer Breite von 50 Schritt riß sich das Hochwasser auf die Felder, um vollends das zu vernichten, was der Damm am 2. Juli verlohren hatte. Seit gleichzeitlich hatte das Hochwasser auch den gegenüberliegenden Weesle Damm durchbrochen. Schon nach wenigen Stunden fuhr man in den Dörfern von Gaus zu Gaus. Zum Glück waren die Bewohner diesmal vorbereitet und hatten ihre Sachen nebst Vieh zur Flucht bereit gemacht. Einzelne Besitzer hatten mit der Sicherung ihres Viehes bis zur Ankunft des Wassers gegögert und beinahe wäre es zu spät gewesen, denn besonders das Rindvieh stürzte sich gegen die angewohnte nasse Reife und nur mit Mühe konnte dasselbe aus dem Wasser herangeföhrt werden. Die Gefahr nach Falkenberg ist gänzlich unabhöflich, denn dieselbe wird an zwei Stellen mehr als manns hoch überfluthet. Der Schaden ist unabhöflich. Die Erntedrücker sind völlig vernichtet.

**\* (Eisenbahnzuzummenfassung.)** Wie in einem Telegramm aus Cincinnati gemeldet wird, stieß am 25. d. M. abends bei Middletown, einer Station der Cincinnati-Hamilton-Dayton-Eisenbahn, ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen, in dem sich meist junge Leute aus Dayton befanden. 2 Wagen des letzteren wurden umgekehrt und hierbei 7 Personen getödtet und gegen 20, davon mehrere tödtlich, verletzt.

**\* (Ein Belocipeden-Regiment für die Heilarmee.)** General Booth hat der Heilarmee ein neues Regiment eingestöhlt, in dem in gewissem Sinne als Kavallerieregiment bezeichnet werden kann. Dasselbe wird aus 500 Belocipeden gebildet, welche auf dem Stadtfroh

durch die Welt gehen, um den Glauben zu verbreiten. Als der General freiwillige Belocipeden durch die Londoner Preise forderte, meldeten sich an einem Tage 1400.

**\* (Wiel weniger gereift)** wird in diesem Jahre als in früheren. Die Baderer wollen weniger Wein als in den drei vorangegangenen Sommern. Noch eine andere Erscheinung macht sich nach „Konst.“ bemerkbar: Die Traagehige sind viel reifer als die Weisgehige, während es sonst bei längeren Reifen umgekehrt war. Vermuthlich handelt es sich hier um eine indirekte Folge der vielen Eisenbahnfälle dieses Sommers.

**\* (Der Kreuzgottentanz)** im Preise nachstehend (Schl.) ist trotz Herabsetzung der Prämie von 50 Pf. auf 25 Pf. für das Stück noch immer im Gange. Bis zum Sonnabend sind für nahezu 1100 gefangene und getödtete Kreuzgottentänzer Prämien auf dem Bankdrathsamte bezahlt worden. Von diesen 1100 Stück ist für ca. 800 Stück bis Ende Mai der bis dahin übliche Preis von 50 Pf. das Stück bezahlt worden, von diesem wurden innerhafb drei Tagen weitere 103 Stück Kreuzgottentänzer.

**\* (Temperatur in Göttingen.)** In London erregt die Ankunft des 208 in ihre Dhmacht gelangten Tempekrator, welche mit dem Dampf „City“ gebildet in Duensttown landete, großes Aufsehen. Diefelben sind abichtlich nach längerem Aufenthalt in England, auch Schottland, Irland und Belgien zu besuchen.

**\* (Von Stufe zu Stufe.)** In Wien fielen im allgemeinen Krankenhause am Donnerstag ein Baron Gerwin Frey v. Schönstein, der zuletzt Ausschüßföhrer bei der Tramway war. Baron Frey hatte von seinem Vater eine Million geerbt, die er in einem toten Leben verfhwändete. Als Artillerie-Oberleutnant mußte er quittiren, gelang ihm keine andere Stelle und so schloß sich, unglücklich bei der Tramway zu werden. In dieser Eigenschaft wurde er von seinen eigenen Werten überföhren. Dem Verwundungen, die er dabei erlitt, ist er erlegen. Er war der letzte Sprosse eines altadeligen Geschlechtes.

**\* (Der letzte Jagellone.)** Fürst Jozef Jagello, der letzte Sprosse des Könighaus der Jagellonen, das einst in Litauen regierte und dessen Begründer durch seinen blutigen Sieg bei Annenberg (1410) über die heusigen Ordensritter den Grund zum Niedergange des deutschen Ordenswesens im Osten Preußens legte, ist am 16. d. M. in dem russisch-litauischen Städtchen Grobno gestorben. Der letzte Abkömmling der Jagellonen übte dabeihin den ehrenden Namen des Königs aus und hat sich insbesondere auch durch mehrere Arbeiten über die Götter in Wagnitten, das er während der letzten dort herrschenden Epidemie bejüdet hat, in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

**\* (Ein furchtbares Eisenbahnunglück)** meldet der Telegraph aus Paris. Auf der Linie Vincennes-Paris bei der Station Saint Mande fuhr der Zug von Fontenille auf einen gefüllten Personenzug. Der Padetwagen und drei Personenzüge wurden zertrümmert, wobei die gasbelegten Wagen Feuer fingen. Es gab 50 Verwundete und 40 Tödt, ganze Familien sind umgekommen. Alle Weiber sind glücklich gerettet. Ein späteres Telegramm meldet: Paris, 27. Juli. Das Eisenbahnunglück bei Saint Mande-Vincennes geschah in folgender Weise: Ein Güterzug fuhr auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug auf. Es folgten der Gepäckwagen und zwei mit Reisenden gefüllte Personenzüge, ein Wagen geriet in Brand. Man zöhlt 49 Tödt und 100 Verwundete, von letzteren sind sechs bereits gestorben.

**\* (Eine Vertilgung der Sperlinge)** ist im Kreise Wänden angeordnet. Für jeden Sperling wird aus der Kreisliste ein Pfennig gezahlt. Im Jahre 1888 wurden in dem bezügl. Kreise für 10000 Stück 100 Mk. gezahlt. Diese Maßregel des Wändener Landraths ist natürlich auch geteilt worden und zwar in erster Linie deshalb, weil die Bekämpfung angefaßt wurde, die Sperlinge ist überwiegend nützlich, erbeizt durchschnittlich monatlich 7500 Wäpner. Demgegenüber weist ein Sachverständiger, der viele Wägen getödteter Spazier zu verschiedenen Jahreszeiten untersucht hat, nach, daß die Pflanzenzerrörung bei weitem überwiegt. Besonders bemerkenswert war das Ergebnis der Untersuchung der Wägen von halbgeföhrenen Jungen aus Wäpner, welche am selben Tage zur Zeit der Nöppereien vorgenommen wurde. Unschlöhliche Insekten hatten die Jungen eines Netzes dabei überwiegend nützlich Espinnen und einige Käfer. Die Jungen aus 3 Netzen hatten überwiegend Nöppereier und nur ganz wenige Insektenhölzer, viele Wäpner aus Wäpner aufgewiesen; Wäpner auch nicht in einem einzigen Wägen zu finden. Hoch unglücklich gefallene sich die Untersuchung der Wägen aller Sperlinge im Frühjahr, wo besonders die Weibchen große Wägen junger Baumstößen und anderer junger Pflanzenstöße zu verzehren lieben. Das hin und wieder ein Insekt aus speziell eine Raupe mitverschleppt wird, ist richtig, ja zur Wäpferzeit wird der Spaz sogar ein eifriger Insektenfresser. In großer Nähe von Dötschafen im Kreise Wänden sind in den Weisgehigen noch vor deren eigentlicher Reife von Sperlingen so bejüngelt worden, daß fast der Weizen Reife mehr als ein Drittel überig blieb.

**\* (Ueber den Zustand der russischen Armee)** flücht der Petersburger Correspondent des Kopenhagener Blattes „Politisk“ in sehr schöfliches Urtheil. Eine besonders eingehende Probe auf die Mannwäpfer-Armeerestauration haben, nach des Correspondenten Ansicht, die vorjähigen Herbst-Übungen in Wäpner gebracht, bei denen 125 000 Mann in zwei Hälften unter den Generalen Gurko und Dragomirov gegen einander manövertirt haben. Offiziell wurde damals das Wändener-Ergebnis höchst günstig geriepen; thatsächlich aber hatten sich bedenkliche Zustände herausgestellt, welche die Schlöfherigkeit der russischen Armee in der That in hohen Grade gefährden dürften. Dem jener Probe über die Wändener Verhältnisse, nach dem dänische Correspondent hervorhebt, nicht nur die Mannwäpfer- und Verpflegungseinrichtungen gänzlich, sondern auch von den Offizieren waren die meisten der ihnen gestellten Aufgaben auch nicht entfernt gewachsen. „Mit Schaudern“ sprachen nachher die Eingeweihten von dem Falle, daß man eine gleich starke deutsche Armee-Übungsleistung gegen sich gehabt hätte. Eine unverhältnismäßig große Anzahl von Soldaten war sukstant, was auf die von dem neuen Rekrutierungseingeföhren hohen Aufsteig geschoben wird; auch die schärfste nützliche Reife wird, außer für Winterübungen, als höchst unpraktisch bezeichnet. Auch von der russischen Mannwäpfer hat der Correspondent des dänischen Blattes keine besonders hohe Meinung. Endlich die Rekruten sind nach jener Untersuchung weitestens nur zur Erzeugung von Panique in Friedenszeiten bestimmt; auch von ihnen hält der dänische Publist nicht viel.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: Deligrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerantgeber. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 147.

Dienstag den 28. Juli.

1891.

Für die Monate August und September werden  
Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Buchhändlern, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Separate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

### \* \* Eine Lösung der sozialen Frage.

In drei Artikeln beschäftigt sich die „Kreuzzeitung“ mit der Lösung der sozialen Frage, und wenn sie auch sagt, daß sie eigentlich hier und da Fragezeichen hinjurufen müßte, so eignet sie sich doch im Allgemeinen die Vorschläge des Verfassers an, die nach ihrer Ansicht für die Discussion der „wichtigsten Organisationsfrage“ Beachtung verdienen. In den Artikeln werden die der Geschichte „abgelauften“ Grundzüge einer Arbeiterorganisation, welche „analog der des Mittelalters“ anzuknüpfen sein soll, gegeben, nachdem der Verfasser in einem breiten historischen Exkurs seine Auffassung von den sozialen Zuständen des Mittelalters mitgeteilt hat. Bemerkenswert ist auch bei diesem konservativen Sozialpolitiker die Vorliebe für sozialdemokratische Phrasen und Schlagwörter. Die industriellen Arbeiter werden z. B. die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung“ genannt, die sich von ihren mittelalterlichen Kollegen nur dadurch, und zwar zu ihrem Nachtheile, unterscheiden, daß sie zu ihrem Herrn in keinerlei dauerndem persönlichen Verhältnis stehen. In einer anderen Stelle ist von der „wirtschaftlichen Bogelreiße“ und „sozialen Ordnungslösung“ der Arbeiter die Rede, d. h. immer der industriellen Arbeiter, bei Leibe etwa nicht der landwirtschaftlichen. — Das Rezept, nach welchem eine Organisation der Arbeit geschaffen werden soll, die „neben dem Wohlsein aller beteiligten Familien gebührende gewerbliche Leistungen garantiert“, ist folgendes: „Ökonomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit sind ein wesentliches Erfordernis für die politische Selbstständigkeit eines Landes; es darf darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Spekulation überlassen werden, der nationalen Produktion ihre Directive zu geben, deshalb nimmt der Staat diese Directive selbst in die Hand und organisiert zu diesem Behufe zunächst die gesammte industrielle Arbeiter-schaft des Landes gewerkschaftlich. Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche notwendigen Arbeitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht 1) durch die Eingliederung ihrer Angehörigen in die bekannte dreistufige Ordnung; die erste Stufe ist die des Lehrlings oder jugendlichen Arbeiters, der in dieser Stellung verbleibt, bis er die nötige technische Ausbildung und stützliche Reife erreicht hat, um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe aufgenommen zu werden, zu der des Gesellen oder selbstständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung dargethan hat, andere in seinem Gewerke auszubilden und als Colonnenführer zu dirigieren, und der als anfängiger und unbefehlterter Familienvater die Garantie bietet, daß die (nur noch unverheirateten) Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl aufgehoben sind; 2) durch Handhabung der Disziplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu betheiligen sind; 3) durch eine den localen Bedürfnissen angepasste Leitung der Hin- und Herbewegung der nichtanfässigen Gesellen; 4) durch Einhaltung der gesetzlich festgestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Eigenthümern der industriellen Establishments unter event. gemeinsamer Haftbarkeit für eine von Mitgliedern verursachte Schädigung derselben. — Zur Vergeltung für diese im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Lasten und Verpflichtungen garantiert der Staat den Gewerkschaften dadurch ein bestimmtes

Arbeits-einkommen, daß er nicht nur die Konkurrenz von Nichtgenossen verhindert, sondern auch einen bestimmten procentualen Antheil an dem Productionsertrage als ihre bleibende Competenz ihnen geschlich zuweist. Aus den so in die Hände der Gewerkschaft fließenden Mitteln lohnt sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen geleisteten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken und Invaliden und für die zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesetzten. In einer solchen Organisation erblickt die „Kreuzzeitung“ oder vielmehr ihr Mitarbeiter eine wesentliche Verstärkung der Nothwehrrechte des Staates und seine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer; nur die Speculanten, welche jetzt Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig ausbeuten, werden in ihrem Gewerbe geföhrt. — Die Sozialdemokratie wird ihrer Bestrebung über diese Artikel ebenso Ausdruck geben, wie ihr Centralorgan vor einigen Tagen über eine Studentenversammlung, in welcher Prof. Adolf Wagner und der Candidat Göhre sprachen. Was die „Kreuzzeitung“ von der Veröffentlichung erhofft, ist ganz unverständlich. Was würde sie wohl antworten, wenn auch die landwirtschaftlichen Arbeiter eine ähnliche Organisation beanspruchten?

### Politische Ueberseht.

Der internationale Sozialistencongres in Brüssel wird über 200 Delegirte der sozialdemokratischen Vereine aller Länder der Welt umfassen und in Bezug auf den internationalen Charakter den letzten Pariser Congres überragen. Zum ersten Male wird man auch Gelegenheit haben, in Brüssel die Vertreter der Sozialdemokratie der drei skandinavischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen zu hören. Ueberdies wollen sich die nordamerikani-

die französischen Regierungskreise übertragen werden. Am Freitag Vormittag empfing nämlich in Paris Präsident Carnot den Vorsitzenden der Vereinigung der französischen Schützengesellschaften, Merillon, welcher ihm den Vertreter der italienischen Schützen, Lazaroni, und drei andere Delegirte der zum Schützenfest nach Lyon gekommenen Italiener vorstellte. Wenn dieser Empfang den Franzosen in Kronstadt nur nichts schadet. — Ein Dynamit-Attentat wurde in der Nacht zum Nantès gegen das Haus des Bankiers Roussellot und gegen dasjenige seines Schwiegerohnes verübt. Der verursachte Schaden ist sehr erheblich. In Folge des Attentats, welches auf anarchische Motive zurückgeführt wird, wurden mehrere Personen verhaftet.

Die luxemburgischen Festlichkeiten anlässlich des Einzuges des Großherzogs haben am Freitag einen Trinkspruch gezeitigt, welchen Staatsminister v. Gyschen auf einem von ihm zu Ehren des diplomatischen Corps veranstalteten Frühstück gesprochen hat. Der Minister hob hierbei hervor, daß Luxemburg aus der Uebergangszeit beruhigt und befestigt hervorgehe. Der Großherzog halte die nationale Fahne hoch. Luxemburg werde alle Zeit den Mächten dankbar sein, welche das schwache Noth unter hundertjährigen Götzen respektieren und schügen.

Die neue holländische Kammer besteht, nachdem die Wahlen nunmehr beendet sind, endgiltig aus 54 Liberalen, 1 Radikalen, 25 Katholiken und 20 Antirevolutionären.

In Dänemark ist durch den Rücktritt des Cultusministers Scavenius ein Hindernis zum Ausgleich zwischen Regierung und Folkething aus dem Wege geräumt worden. Scavenius und der noch amtierende Kriegsminister Bahnsen waren die Hauptverfechter jener Politik, welche auf Grund eines unbedeutlich gefassten Verfassungsparagrafen die Minister nun schon seit Jahren mit den Geldmitteln des Landes in beliebiger Weise wirtschafteten und besonders den allseitig verhassten Kopenhagener Festungsbau ins Werk setzen ließ. Man ist schließlich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht so ins Unendliche weiter gehen kann, Verhandlungen sind mit der Linken des Folkethings angeknüpft worden und da nun Herr Scavenius in guter Art seinen Abschied erhalten hat, die übrigen Minister aber — mit Ausnahme etwa Bahnsens — dem Ausgleich geneigt sind, so ist dessen Zustandekommen kaum noch zu bezweifeln. Durch die Berufung des Professors Dr. Gooß als Nachfolger von Scavenius hat der Ministerpräsident Stirup für seine Verhandlungen eine ausgezeichnete Stütze erhalten. Gooß ist Liberaler und gehört seit vielen Jahren dem Reichstoge an. Seine Ernennung hat in denjenigen Kreisen der Linken, die ernstlich den Ausgleich wollen, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Wenn der gemäßigete, „verhandelnde“ Theil der Linken bei den nächsten, spätestens im Januar stattfindenden Wahlen die Oberhand erhält, so steht der Ausgleich sicher zu erwarten.

Anlässlich des Besuches des Kronprinzen von Italien in England fand am Freitag im Osborne ein Festmahl statt, wobei die Königin Victoria einen Trinkspruch auf die italienische Königsfamilie ausbrachte. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

Sämmtliche Madrider Morgenzeitungen besprechen die häufigen Unterredungen, welche der portugiesische Gesandte mit dem spanischen Ministerium gepflogen hat, und bringen sie in Verbindung mit der kritischen politischen Lage Portugals. Die republikanische Presse protestirt gegen die Vorbereitungen zu einer spanischen Intervention, falls der Friede in Portugal geföhrt werden sollte. Wahrscheinlich sind die Berichte über die Lage in Portugal übertrieben; man darf aber als sicher annehmen, daß Spanien keine Uuwendung in Portugal zugehen wird.

Schuldigungen vordringen mochten. Die Schützengesellschaft, welche anlässlich der Anwesenheit italienischer Schützen in Lyon zu Tage getreten ist, soll jetzt anscheinend auf